

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Adre:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die halbpaltige Zeitspaltze oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelschuld für jede einmalige Insertion 30 kr. 6. St.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, in Jäger'scher Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schutz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Dresden, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wien, 7. August.

Es werden Stimmen in der hauptstädtischen Presse laut, welche das Oberhaus in seiner Abicht bekräftigen, die Wahlnovelle zu modificiren und dadurch deren Zustandekommen zu verhindern.

So zum Beispiel „Reform“, welche die Angriffe der Presse gegen das Oberhaus verurtheilt, weil dasselbe den Incompatibilitäts- und Wahlgesetzentwurf modificiren und verbessern will. „Reform“ meint, es sei ganz unbedeutend und unklug, zu fordern, das Oberhaus möge zwei notorisch fehlerhafte Gesetzentwürfe en bloc annehmen und es so bestig angreifen, weil es in der größten Höhe seiner Pflicht nachkommt und ein Gesetz lieber verbessert, als schnell erledigt, was jedenfalls eine leichtere Arbeit wäre. Das Oberhaus habe ganz Recht, mehrere Bestimmungen der Gesetzentwürfe zu ändern und nicht solche unendlich schädliche Paragrafen im Wahlgesetz zu belassen, die, wie zum Beispiel der siebenbürgische Censur, ganz Siebenbürger in Aufruhr bringen. Die Mitglieder des Oberhauses können getroßt die Verantwortung übernehmen, das Wahlgesetz erst für den Herbst zur Sanction zu bringen, wenn sie das Gesetz verbessern.

Auch „Ellendör“ ist ganz der nämlichen Ansicht. Das Blatt meint, es wäre sehr zu bedauern, wenn das Oberhaus den Wahlgesetzentwurf ohne Aenderung und ohne Debatte acceptiren würde. An die Mitglieder des Oberhauses möge die Opposition appelliren, um dieselben auf einige Bestimmungen aufmerksam zu machen, die jedenfalls geändert werden müssen, wenn man kein schlechtes Wahlgesetz haben will. — Was aber den Incompatibilitätsgesetzentwurf betrifft, meint „Ellendör“, daß es einfach eine Unart wäre, wenn das Oberhaus, die Anträge des Rechtsausschusses acceptirend, an einem Gesetzentwurf, welcher eigentlich nur das Oberhaus berührt, Aenderungen vornehmen würde.

„Pester Lloyd“ wendet sich gegen die Agitation, welche man gegen die siebenbürgische Censurbestimmung im Oberhause in Scene setzt und meint, daß es ganz und gar unrichtig sei, den diesbezüglichen §. 5 für schlecht und schädlich zu bezeichnen, denn der in diesem Paragrafen bestimmte Censur ziehe keinesfalls das Proletariat an die Wahlurne. — Das Blatt glaubt deshalb, daß die Magnaten jedenfalls den richtigen Weg zu finden wissen werden.

„Magyar Politika“ ist der bestimmten Ueberzeugung, daß, wenn die jetzige Regierung einmal gestürzt wird, keinesfalls Tisza und Kinko, sondern nur die Conservativen aus Ruher kommen können. Dieweil sei auch die Deakpartei überzeugt und suche deshalb bei der Opposition Hilfe und Schutz, aber wenn die Deakpartei jetzt ihre Aufgabe nicht löst, werde jedenfalls eine conservative Regierung folgen.

„Napók“ schildert in der Fortsetzung zu dem Rückblick auf die Ergebnisse der Session die Schwierigkeiten, mit welchen das neue Cabinet Witt-Gabcsy gleich bei seinem Zustandekommen zu kämpfen hatte. Zahlreiche wichtige Fragen wurden während der kurzen Dauer seines Bestandes theils gelöst, theils der Lösung näher gebracht, ohne daß auch nur eine derselben zu parlamentarischen Wirren Anlaß gegeben hätte, was unter den früheren Regierungen kaum zu vermeiden gewesen wäre. Trotzdem sei die Regierung von der Verantwortung nicht freizusprechen, durch die stete Verzögerung der Steuerreformen einen argen Fehler begangen zu haben, namentlich in Betreff der noch immer unerledigten Grundsteuerreform, die gleich am Beginne unter dem Minibus des neuen Cabinets hätte zur That werden können.

„Hon“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die maßgebenden Kreise und die patriotische verfassungstreue Presse endlich zur vollkommenen Ueberzeugung gelangt sind, daß Oesterreich in Ungarn immer den natürlichen Verbündeten gegen die Centraljugalbestrebungen der Nationalitäten und gegen die Reaction besitzt

und es Selbsttäuschung sei, über unsere finanziellen Uebelstände zu spotten und zu lachen, denn nur ein starkes Ungarn könne Oesterreich nützen.

Aus Prag wird heute telegraphisch eine sehr interessante Nachricht gemeldet, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, nicht verfehlen wird, Pöisschen zu erregen. Ein Correspondent meldet, daß sich, zu den bevorstehenden Wahlen in Böhmen auch der Präsident der französischen Republik Marcellin Mac Mahon dort befinden und in Wien's mit Kaiser Franz Josef zusammenkommen will. In den französischen Plättern findet sich noch keine Andeutung über eine Reise Mac Mahon's nach Oesterreich, Kaiser Franz Josef wird, wie bereits gemeldet wurde, in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Böhmen reisen. Der Kaiser wird am 7. September Nachmittags über Passau in Prag eintreffen und von dort nach zweitägigem Aufenthalt nach Wien's gehen. Wie ein Wiener Blatt erzählt, wird der Kaiser auf seiner Reise nach Prag in Begleitung des Reichskriegsministers die im Jahre 1872 überschwennten Theile des Böhmer Landes besuchen und die dort auf Staatskosten vorgenommenen Bauten in Augenschein nehmen.

Die von der „Germania“ erwähnte Erklärung der Preussische an die preussische Regierung hat eine Entgegnung in der „Vorw.“ hervorgerufen, in welcher die Regierung noch einmal versichert, daß sie ohne Schwanken auf ihrem Wege vorwärts, bis es gelungen sein werde, der geistlichen Anmaßung unüberwindbare Schranken zu setzen, da die Regierung sich bemüht sei, die Gewissensfreiheit, die höchsten Rechte des deutschen Volkes zu vertreten. — Die Hausjudungen bei den Berliner Führern der Ultramontanen, den Herren Namozanowski und v. Kehler, haben, wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sehr merkwürdige Resultate gehabt, indem sie nämlich auf das unweifelhafteste die intimsten Beziehungen jener bekannten kleinen, aber mächtigen Hoipartei (Familie Radzwill und Consorten) zu den ultramontanen Agitationen klarstellten.

Die Versammlung der National-Versammlung hat sich, nachdem sie das Einnahme- und Ausgabe-Budget pro 1875 in weniger als einer Woche durchgesehen hatte, gestern Abends bis zum 30. November vertagt. Die Parteien der Linken, welche dem Frieden während der Ferien nicht trauen, haben eine eigene Permanenz-Commission ernannt, welche den Royalisten und Bonapartisten scharf auf die Fingerspitzen drückt. Die Wählerkreise der Orleanisten haben übrigens bereits begonnen. Wie man nämlich aus Paris schreibt, soll die Rede, welche der Duc de Broglie am 23. v. M. gegen die Einsetzung der Republik gehalten hat, auf „vielseitigen Wunsch“ in 30,000 Exemplaren gedruckt und in den Departements verbreitet werden. Einige Abgeordnete tragen die Druckkosten, und am Montag wurde in Versailles ein Circular des Herrn Wittersheim, Directors des „Journal Officiel“, vertheilt, der von den einzelnen Landesvertretern zu wissen wünschte, wie viele Exemplare er ihnen vor ihrer Abreise zustellen dürfe.

Der ehemalige Minister des Innern, Fortou, hat in seiner Sorge für royalistische und bonapartistische Interessen eine Verfügung erlassen, wonach alle Anmeldungen behufs Eintragung in die Gemeindegewählereihen auf schriftlichem Wege erfolgen sollen. General Chabaud-Latour hat diese Bestimmung auf Veranlassung der Republikaner aufgehoben und wird ihm dafür zum ersten Male seit seinem Amtsantritte der Beifall der republikanischen Presse zu Theil. — Dagegen wird die Nachricht des „Rappel“, daß die Regierung die Abicht habe, die Strafmittel, welche sie gegen die Journale besitze, in Zukunft nicht mehr anzuwenden, von dem officiösen „Français“ demontirt. In der That hätte die Regierung, wenn dies in ihren Intentionen gelegen wäre, nur in die Aufhebung des Belagerungszustandes zu wiffen gebraucht. Die 28. Initiativ-Commission hat schon im Gegenheil es abgelehnt, darauf bezügliche Anträge in Betracht zu ziehen.

Es ist eine ungewöhnliche Mühseligkeit der clericalen

Agenten in Rom bemerklich: Associationen, die musikalischen Vereine, die Clubs für unternehmende Jünglinge die Abendschulen, die politischen, religiösen, humoristischen Blätter, die Unterstufungen der Piarer arbeiten alle für den gleichen Zweck, doch seit einigen Tagen wird auch versucht, durch die Verbreitung von falschen Nachrichten über die „glänzende“ Yage der Caca Don Carlos' die Gemüther zu neuen Hoffnungen zu erregen: denn siegen die Carlisten, dann siegt auch der Paps, darauf schließt hier jeder gläubige Katholik. — Die Polizei läßt täglich 50—80 Bettler, unter ihnen auch ehemalige Laienbrüder, verhaften, weil sie ein für alle Mal damit aufräumen will; die meisten werden in ihre Heimat zurückgeschickt. Die Straßenbettel sind eine Hinterlassenschaft der aufgehobenen Klöster.

Der „Gazzetta d'Italia“ zufolge haben die neuesten Nachrichten aus Spanien den Paps tief betrübt und er spricht seine Mißbilligung derselben offen gegen den Cardinal Billio aus und erklärt geradeheraus, daß solche Schandthaten nicht allein der Sache des Prätextenden, sondern auch den Interessen der katholischen Kirche und des Heiligen Stuhles schaden. — Wie die „Italienischen Nachrichten“ mittheilen, gedenkt die italienische Regierung auf Verlangen ihrer Consuln an der cantabrischen Küste von Spanien ein Kriegsschiff dahin zu schicken, um die Interessen der dort ansässigen Italiener wahrzunehmen. Die beiden deutschen Kanonenboote, welche gleichfalls zum Kreuzen an der spanischen Nordküste bestimmt sind, fahren heute von Kiel ab.

Am Montag in Genis befindet sich in diesem Augenblicke eine militärische Commission, die aus den Generalen Minabrea, Brignone, Longo und Gianetti besteht und alle jene Punkte genau besichtigt, an welchen Grenzbesetzungen gegen Frankreich errichtet werden sollen. Auch ein Zeichen der Zeit und des geringen Vertrauens, welches Italien in die Gesinnungen Frankreichs setzt.

Der „Manchester Guardian“ erhält eine sonderbare Mittheilung aus Paris. Drei von den carlistischen Offizieren, welche für die Erschießung des Hauptmannes Schmidt verantwortlich sein, sollen nach dieser That nach Pau geflohen, dort verhaftet, an die belgische Grenze gebracht und aus Frankreich verwiesen, dann wieder von den belgischen Behörden ausgewiesen, nach Paris zurückgeführt, da endlich an der Nordbahnstation am Freitag Abend verhaftet worden und jetzt im Gefängniß sein. Es seien dies Leopold Galati, 22 Jahre alt, Louis, 19 Jahre alt und Pascane Barque, 42 Jahre alt. Die Geschichte klingt abenteuerlich; schon der Anfang — die Flucht nach Pau, vollständig unmotivirt, da der Erschießungsbeehl ja von Torregeray gegeben worden ist und jene Officiere also schon durch diesen gedeckt wären — läßt die zweifelhaftige Natur der Erzählung erkennen.

Was die französische Grenzüberwachung betrifft, so erklärt wieder einmal zur Abwechslung der „Moniteur“ daß sie von nun an auf das strengste gehandhabt werden solle. Die Gemahlin des Don Carlos hat in der That den freundschaftlichen Rath erhalten, Pau zu verlassen. Sie soll sich nach Louis begeben. Herr v. Radailac wird übrigens wie der „Fragais“ meldet, nicht abberufen; die Charlisten können sich noch länger dieses Beschützers erfreuen. Was die französischen Blätter jetzt in Throheiten gegen Deutschland leisten, dafür liefert die neueste „Union“ eine schöne Probe. Sie sagt: „Preußen sündet das Haus Bourbon.“

Die englischen Blätter beschäftigen sich viel mit Spanien und der Intervention. Aus ihren Auseinandersetzungen merkt man die Eifersucht auf Deutschland. Sie tritt natürlich am stärksten hervor bei jenen Journalen, welche für Frankreich freundlich gesinnt sind. Der Pariser Correspondent des „Standard“ widerspricht der Nachricht, daß zwischen Deutschland, England und Italien eine Uebereinkunft wegen der Blockade der spanischen Küste getroffen worden sei.

Croatifcher Landtag.

Agram, 5. August.

Bis zum gestrigen Tage ging ein dunkles Gerücht in der Stadt um; es hieß, die Wiedereröffnung des Landtages solle abermals vertagt werden, und Bestimmten versicherten, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhe. Mit großer Spannung erwartete man die Ankunft des Banus, welche erst gestern erfolgte, um Neues über die Situation zu erfahren; man erfuhr jedoch nichts weiter als dasjenige, was bereits Nedermann weiß, daß nämlich die Sr. Majestät behufs Genehmigung zur Einbringung in den Landtag unterbreiteten Gesetzesentwürfe die l. Approbation noch nicht erhalten haben.

Was die heutige Landtagsitzung betrifft, so ist von derselben wenig zu berichten. Die meisten Abgeordneten glänzten durch ihre Abwesenheit, die Rechte und die Linke zeigten bedeutende Lücken und nur im Centrum sah man die bekannten Physiognomien. Von Magnaten hatte sich außer dem Grafen Georg Sellačić gar Niemand eingefunden und die Bank der Obergepänne war und bleibt natürlich leer. Die Galerien des Hauses hatten sich hingegen eines sehr guten Besuches zu erfreuen.

Auf den Fauteuils der Regierung hatten Banus Majuranić und die Sectionschefs Životović und Mubić Platz genommen.

Präsident Krešić eröffnete die Sitzung und begrüßte die Abgeordneten, indem er darauf hinwies, daß er dieselben in der unangenehmsten Zeit zu den Sitzungen deshalb einberufen mußte, weil bisher die gemeinsame Legislativtagung und der Reichstag im October wieder tagen werde.

Hierauf kamen Einläufe und Petitionen zur Verlesung, die den betreffenden Ausschüssen zugewiesen wurden; es wurde ferner die Wahl des Präsidenten und eines Mitglieds der Verificationscommission beschlossen, welche Stellen durch Kuzević und Đulović's Austritt, resp. Pensionirung (dieselben hatten als Obergepänne Viritić und Stimme) erledigt wurden. Das Wahlprotocoll des neugewählten Abgeordneten T o r b a r wurde entgegengenommen, die Mandatsniederlegung der Vertreter am Reichstag, des Grafen Khuen und Julius Sellačić, zur Kenntniß genommen und sodann die vom Banus übermittelten gemeinsamen Gesekartikell des Reichstags publizirt.

Hierauf schloß der Präsident die Sitzung, indem er die nächste für Montag einberief. Bis dahin hofft man, werden die zur Verhandlung gelangenden Gesetzesentwürfe approbirt herabgelangt sein und sofort der parlamentarischen Discussion übergeben werden können.

Biegen oder Brechen.

Der Kampf, welchen der moderne Staat gegen die Anmaßungen Roms zu führen gezwungen ist, tobt nirgends so heftig, als in Preußen. Dank der eisernen Energie der preussischen Regierung ist man aber auch nirgends der endlichen Entscheidung so nahe, wie gerade innerhalb der schwarzweißen Grenzpfähle. Die leitenden Persönlichkeiten dafelbst haben es von vorn-

herin richtig erkannt, daß es sich in diesem Kampfe für den Staat wie für die Civilisation um Sein oder Nichtsein handelt. Gegenüber der trockigen Hartnäckigkeit der Curie sind alle halben Maßregeln, alle Versuche zu einem Compromiß ebenso viele Schritte zur Resignation der staatlichen Souveränität. Das begreift Kaiser Wilhelm ebenso gut wie Bismarck, und da nun kommt in Preußen gegen die übermüthigen Willensvollstrecker der vaticanischen Jesuiten der Grundsatz „Biegen oder Brechen“ zu voller, ungemilderter Anwendung. Schritt für Schritt werden die Bannerträger des Ultramontanismus „an die Wand gedrückt“, Schlag auf Schlag wird gegen die schwarzen Legionen Roms geführt.

Mit dem Attentate auf Bismarck und der Erklärung des preussischen Episcopates, welche jüngst vom Breslauer Fürstbischöf in Berlin Namens der Bischöfe in dem Sinne abgegeben wurde, daß die Kirche einseitigen Staatsgesetzen und Verordnungen über kirchliche Dinge sich durchaus nicht unterwerfen und nur der Paps, unter Wahrung des kirchlichen Princips, der Regierung Befugnisse in Betreff der kirchlichen Verhältnisse zugestehen könne, ist der Kampf auf seinem Höhepunkte angekommen. Nach dem bisherigen Verhalten der Staatsregierung ist leicht zu schließen, daß sie von dieser trotzigen Erklärung auch nicht einen Fußbreit zurückweichen werde. In der That werden die strengsten Maßregeln ergriffen, um den Purpurträgern zu zeigen, wer Herr im Hause ist. Der Justizminister hat ein. n. Erlass an sämtliche Staatsanwaltschaften gerichtet, in welchem diese verpflichtet werden, mit aller Strenge und unachsichtig gegen die ultramontane Hechpresse, deren Autoren und Colporteur aufzutreten. Gleichzeitig hat der Minister des Innern sämtliche katholische Vereine als Brutstätten verbrecherischer Agitationen, unter die strengste Ueberwachung gestellt. Er verhißt in dem betreffenden Erlasse die Vorlage eines neuen Gesetzes für den im October zusammen tretenden Bundesrath, welches den Zweck hat, zu verhindern, daß die für Preußen geltenden Maßnahmen nicht durch Particulargesetze einzelner Staaten vereitelt werden.

Mit welcher ebernen, von aller feigen Schwäche freien Rücksichtslosigkeit die preussische Regierung gegen die schwarzen Rebellen vorzugehen entschlossen ist, dafür liefert die Affaire des Bischofs von Paderborn einen weiteren Beleg. Wie nahe lag es nicht, dem Bischof Martin das von diesem aufgefundenen Hinterthürchen offen zu lassen und diesem nothgedrungenen Märtyrer die achtzehn Wochen Gefängniß zu ersparen. Die ersten Instanzen hatten sich willig gezeigt, die angeßlich von anderer Seite erlegten Strafgeßter für eine Sühne der begangenen Widergeßlichkeit anzunehmen; sie wußten vielleicht, daß die Straßthaler aus dem hochwürdigsten Sacke geflossen waren, und judicirten dem entsprechend. Aber die oberste, den Intentionen der Regierung näher stehende Behörde brachte auch hier ihr „Biegen oder Brechen“ zur Anwendung. Bischof Martin sollte sich entweder offen den Gesetzen unterwerfen oder büßen. Die Regierung nahm lieber das Oidium einer weiteren Bischofsimpeachment auf

sich, bevor sie auch nur ein Auge zugedrückt hätte. Ein deutlicher Wink für Rom, daß es die Märtyrer vollzählig haben soll, die es durchaus haben will.

Es mag vielleicht beklagt werden, daß der Kampf solchergestalt bei den äußersten Mitteln angekommen, daß er in Wahrheit ein Kampf bis auf's Messer geworden ist; die Schuld hieran trägt nicht der Staat, der nur seine Existenz vertheidigt, sondern jenes Rom, welches in mißverständlicher Auslegung tauendjähriger Traditionen die Erde zum Tummelplatz wahnsinniger Herrschgelnüste machen möchte.

Angeßichts der entschlossenen Haltung der preussischen Regierung muß die Mangellichkeit, mit welcher Herr v. Stremayr bemüht ist, jedem Schatten eines Conflictes mit der Hierarchie aus dem Wege zu gehen, doppelt beklagenswerth erscheinen. Wo ist der frische, fröhliche Kampf, den seinerzeit der österreichische Ministerpräsident unter dem begeisterten Jubel der Volksvertretung gegen die Ultramontanen angekündigt? Hat die Regierung etwa bisher noch keinen Anlaß zum Einschreiten gefunden? Gibt es bei uns keine widergeßlichen Bischöfe, keine ultramontanen Hegeconventikel? Sollen die confessionellen Gesetze wirklich ohne Anwendung und ohne Durchführungsbestimmungen, ein Messer ohne Griff und Schneide bleiben? Vielleicht doch nicht! Die Ultramontanen sorgen auch in Oesterreich dafür, daß sogar die Geduld des Herrn v. Stremayr schließlich erschöpft werden muß. Trotz der ultramontanen Ablehnungen soll, den Officiösen zufolge, die strafgerichtliche Verfolgung des Bischofs Rudiger von Linz wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe ihren Verlauf nehmen und hiebei wird es sich endlich zeigen, ob es in Oesterreich einem Kirchenfürsten ungestraft hingehen darf, daß er offen die confessionellen Gesetze verunglimpft und den Widerstand gegen dieselben nicht nur predigt, sondern auch thatsächlich ausübt.

Zu schwer befunden!

„Mene tekel, upharsin!“ In flammanden Lettern schrieb es sich dereinst mit Geißterhand an die weiße Wand des babylonischen Königsschlosses, wie die bekannte Sage erzählt, und — die stolze Herrlichkeit Belsazar's brach zusammen und die goldenen Schätze des Babylonierfürsten, auf die er eitel und mit höhnischem Rufe gepocht, zerrannen in alle Welt. „Geßählt, gewogen und zu leicht befunden!“ schrieb die prophetische Geißterhand, die dem schätze sammelnden Babylonierreich den Untergang kündet. „Zu schwer befunden!“ scheint das Verhängniß dem millionenstolzen Hause zuzurufen, das auf seinen Millionen ängstlich und allen herzwarmer Regungen, allem Volksgeßühl und Heimatsinn fremd, die gespreiterten Hände hält. Im selben Augenblicke, da die Leiche des alten Rothschil'd in Frankfurt im Streifswagen des Epiditeurs hinausgerollt wird, kommt aus Paris die Meldung, daß der Schwager Rothschil'd's, der Bankier Behfuß zum Terzerol gegriffen und sich selbst entleibt hat.

Behfuß hatte sich tief in alle Gründungsgeßchäften eingelassen, die auch in Paris florirten, und als

„Und mag unsere Noth noch größer sein“, sagte sie freundlich aber bestimmt, „so dürfen wir doch keinen Cent von diesem Gelde berühren. Es gehört nicht uns und Du siehst, hier liegen Papiere dabei, welche zur Entdeckung des Eigenthümers führen mögen.“

„Fort mit diesen Papieren!“ antwortete er, „wir sind nicht verpflichtet sie zu lesen und es ist ganz leicht, sie aus dem Wege zu schaffen und ihnen die Macht zu nehmen, Geßchichten zu erzählen.“

„Er war eben im Begriffe in das Feuer im Camin zu werfen, als seine Gattin seinen Arm ergriff.“

„James, ich bitte Dich ebenso herzlich wie dringend, höre mich an“, sagte sie, während sie flehend in sein Geßicht blickte. „Ich bin bereit, mit Dir Prüfungen und Entbehnungen bis zum Ende zu erdulden, aber den Verlust des Glaubens an Deine Ehre vermag ich nicht zu ertragen; er würde mich grausamer tödten als Mangel und Noth.“

Diesmal hatte das Gewissen einen weit fähigeren Sachwalter gefunden, als in der Berathung, welche James Watson kurz vorher ganz allein mit sich selbst geßührt hatte.

„Nimm' es in Deine Verwahrung, Mary“, sagte er, indem er das Taschenbuch schloß und es seiner Frau überreichte. „Du hast Recht. Möge Gott sich unserer Noth erbarmen und uns Hilfe senden.“

„Sei überzeugt, daß Gott das thun wird, James; ich fühle es jetzt mehr als je.“

„Aber das letere Abendessen, Papa“, bemerkte der kleine Charley; „wann wird es kommen?“

Der arme Vater sank auf einen Sessel und bedeckte sein Geßicht mit seinen Händen.

„Charley soll sein Abendessen bald haben“, sagte seine Mutter. „Hier, James“, sagte sie hinzu, „nimm das — es wird unserer augenblicklichen Noth abhel-

Feuilleton.

Eine große Versuchung.

Aus dem Englischen von Friedrich C o s m a n n.

James Watson fühlte sehr lebhaft, daß Fortuna ihn in der letzten Zeit im höchsten Grade stiefmütterlich behandelt hätte und fragte sich selbst, ob er einen Grund habe, ihre Gunst zurückzuweisen, wenn die Glücksgöttin sich zuletzt entschloß, ihm eine solche anzubieten.

Er hatte nämlich eben in der Straße ein Taschenbuch aufgehoben und als er dasselbe öffnete, gefunden, daß es eine hübsche Geldsumme enthielt.

„Es ist aber nicht mein“, sagte er bedencklich zu sich selbst, und der Eigenthümer desselben mag entdeckt werden.“

„Sei kein Narr!“ antwortete er sich selbst mit der gewöhnlichen Barschheit Derer, welche zu den schlechtesten Beweisen ihre Zuflucht nehmen. „Es ist gar nicht mein Geßchäft, mich nach dem Eigenthümer umzusehen. Andere haben mich nicht so gewissenhaft und ehrlieh behandelt, als daß ich mich verpflichtet fühlen sollte, mir um anderer Personen willen Sorge zu machen.“

Das war sicher ein sehr schlechter Gedanke, aber wenn James Watson demselben nachgab, so lag in seinen augenblicklichen Verhältnissen dafür allerdings durchaus keine Rechtfertigung, wohl aber einige Entschuldigung. Durch das Fallissement seines bisherigen Principals hatte er nicht bloß seine Stelle, sondern auch eine für ihn bedeutende Summe seines rückständigen Gehalts verloren. Dann hatte die Bank, welcher er seine Ersparnisse anvertraut hatte, ihre Zahlungen eingestellt und so stand der Hunger vor seiner Thür.

Er war den ganzen Tag ausgewesen, um irgendwo Beschäftigung und Verdienst zu suchen, ohne sie zu finden. Zu Hause hatte er seine kranke Frau und ein Kind, das nach Brot schrie, zurückgelassen. Ihnen nichts als Enttäuschung zurückzubringen, das war ein Gedanke, den er nicht ertragen konnte. Er hatte seine Anstrengungen fortgesetzt, bis jede Hoffnung verschwunden war, und voller Traurigkeit kehrte er eben nach seiner Wohnung zurück, als seine Augen auf ein zu seinen Füßen liegendes Taschenbuch fielen, das er hastig aufhob und worin er bei näherer Einsicht eine viel größere Geldsumme fand, als er je besessen hatte.

Nachdem er die Stimme seines Gewissens zum Schweigen gebracht hatte, besaßte sich James Watson, in seine ärmliche Wohnung zurückzukehren, in die mit leeren Händen einzutreten, vor wenig Augenblicken für ihn ein so peinlicher Gedanke gewesen war.

„Bringt Papa Charley etwas zum Abendessen?“ Das waren die ersten Worte, die ihn begrüßten.

„Charley soll heute ein ganz leckeres Abendessen bekommen“, antwortete er, indem er das Kind in die Höhe hob und es küßte.

„Sieh hier, Mary!“ rief er aus, indem er den gefundenen Schatz vor den Augen seiner Gattin entfaltete. „Wo hast Du dieses Geld erhalten?“ fragte sie, während ihr bleiches Geßicht noch mehr erbläute und ihre Stimme zitterte.

„Ich habe es gefunden.“

„Dann ist es aber nicht Dein, James!“

„Oh, das hübsche Geld!“ rief das Kind, seine kleinen Hände zusammenschlagend, „aber, Papa, ich bin so hungrig!“

Der Vater ergriff eine der Banknoten und wollte damit fortheilen, als die abgemagerte Hand seines kranken Weibes sich auf seinen Arm legte.

die rächend gerade die fand sich a pflichtungen ein Nerven Behuß an im Hause leistung" Kacheln er geben groß ganze No ziffercolon fen Morgen nicht stimm mitten durc Es is Schwager Babre fern, die Todesku schil'de f dem kleinem daß noch schwellte W Glied der Berechtigke lautes in Privilegien die Reform in dem arb Millionen, und hart e lichte Lebe um's Dasei stüchtiger, Mene tekel

Agra

gejogene G tion wird i im Landtag Approbation conserrit ül gelangenden Wien Wiener 14 Mi führten Bar nothwendige duct kostete Nöhrenney 90.000 R legen. Wien Entwurf de zu demselben Panzelsfam Eine österrei 23. August en und was herzigkeit G „Wie, opfern? Nei „Um je nen Knaben Vaters klette Dne z ging fort. In und Charley Abendessen, d seines guten gend je ein Am näd Taschenbuch, geben, bis i werde. Die Pa siegeltes Pap über den Eig Herr, dessen anvertraute, in einer vorß Blätter über Eigenthümer Wahren schätzegeganges demselben ein „Wohnt „Das is Mary. „It er „Er ist jorgen“, antw ihr erwachte möge zu dem

die rächende Kräfte hereinbrach — leider nahm sie oft gerade die unschuldigen Opfer am härtesten mit — da fand sich auch Beyfuß außer Stande, seinen Verpflichtungen ehrlich nachzukommen. Dazu qualte ihn ein Nervenschmerz und nur mit Besorgniß wandte sich Beyfuß an die verschwägerten Millionenkönige. Aber im Hause Rothschild kennt man die Rubrik: „Hilfsleistung“ nicht und der alte Mann in der Rue Richelieu entließ seinen Kammerdiener unter dem Vorgeben großer Müdigkeit, rechnete und summirte die ganze Nacht hindurch, wie man aus den frischen Zifferencolumnen auf umherliegenden Papieren am nächsten Morgen ersah; umsonst, die Rechnung wollte nicht stimmen und es blieb nur der Revolvererschuß mitten durch den Schädel . . .

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen; den Schwager hielt engherziger Familiengroll von der Bahre fern, einen Anderen traf im selben Augenblick die Todeskugel; fängt das stolze Glück der Rothschilde sich zu neigen an? Man kennt den düsteren, dem kleinen Manne fast tröstlich klingenden Spruch, daß noch nie solch rasch gewonnene, colossal angeschwollene Millionenvermögen das dritte oder gar vierte Glied der Familie überdauert. Es liegt ein Zug der Gerechtigkeit, ein Reueat des ausgleichenden Naturgesetzes in dieser Erscheinung. Die Monopole und Privilegien passen in keiner Form in unsere Zeit und die Reform des wirtschaftlichen Lebens kann keine besseren Argumente wünschen, als der nimmerfatte, fingerkrumme, egoistische Millionenjäger sie bietet, in dem arbeitlosen Multiplizieren und Wachsen trager Millionen, während Kreuzer und Gulden so schwer und hart erworben werden wollen und die kümmerlichste Lebensnothdurft mit dem schwersten Kampf um's Dasein von hunderttausenden lebender Wesen, tätiger, fleißiger Geschöpfe erzwungen sein muß. — Mene tekel, upharsin!

Neuestes.

Agram, 6. August. Der vom Banus zurückgezogene Gesetzentwurf über die politische Administration wird im Einvernehmen mit der Landesregierung im Landtags-Centralclub modificirt und sodann zur Approbation unterbreitet werden. — Der Centralclub conferirt über die Reihenfolge der zur Verhandlung gelangenden Gesetzentwürfe.

Wien, 6. August. Die „Presse“ meldet: Die Wiener Hochquellenleitung kostet statt der präliminirten 14 Millionen 23 Millionen; die bereits ausgeführten Bauten erfordern 20,367.000 fl., die noch notwendigen Anlagen über 2 1/2 Millionen. Den Aqueduct kostete 9,875.000 fl., die Reservoire und das Röhrennetz 6,740.000 fl.; vom Röhrennetz sind 90.000 Klafter schon gelegt, 6000 sind noch zu legen.

Wien, 6. August. Die „Presse“ meldet: Der Entwurf des neuen Gewerbegesetzes und die Motive zu demselben sind vollendet und werden morgen den Handelskammern zur Begutachtung mitgetheilt. — Eine österreichisch-russische Zollcommission tritt am 23. August in Granitz zusammen, um über Reformen und was morgen betrifft, so laß uns der Barmherzigkeit Gottes vertrauen.“

„Wie, Mary, deinen Trauring willst Du aufopfern? Nein, nein!“

„Um feisetzwillen“, erwiderte sie, auf den kleinen Knaben zeigend, der eben auf die Kniee seines Vaters kletterte und dort sein Gesicht erneuerte.

Dhne zu antworten, nahm James den Ring und ging fort. In einer ganz kurzen Zeit kehrte er zurück und Charley saß bald an dem Tische vor seinem Abendessen, das zwar sehr einfach war, aber in Folge seines guten Appetits ihm köstlicher schmeckte, als irgend je ein Federbissen ihm gemundet hatte.

Am nächsten Morgen nahm James Watson das Taschenbuch, um es zuverlässigen Händen zu übergeben, bis der Eigentümer desselben aufgefunden werde.

Die Papiere, welche es enthielt, waren ein verlegtes Papier und einige Blätter, deren Inhalt über den Eigentümer keinen Aufschluß gaben. Der Herr, dessen Hände James Watson das Taschenbuch anvertraute, lobte seine Redlichkeit und versprach, in einer vorsichtigen Art eine Anzeige in öffentliche Blätter über den Fund einrücken zu lassen, dessen Eigentümer sich bald melden werde.

Während James Watson in Folge seines Geschäftsganges vom Hause abwesend war, fand sich in demselben ein älterer Herr ein, welcher fragte:

„Wohnt James Watson hier?“

„Das ist der Name meines Mannes“, antwortete Mary.

„Ist er zu Hause?“ fragte der Herr.

„Er ist ausgegangen, um ein Geschäft zu besorgen“, antwortete Mary etwas zögernd, denn in ihr erwachte die Besorgniß, der Besuch dieses Herrn möge zu dem verlorenen Taschenbuche in irgend einer

men der Grenzzollämter an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen.

Prag, 6. August. Czechische Blätter melden übereinstimmend, Mac Mahon werde zu den Herbstmanövern in Brandeis eintreffen, wo für ihn bereits Wohnung bestellt wurde.

München, 6. August. Der hiesige Erzbischof richtete direct an den König eine Protestvorstellung, weil der altkatholische Bischof Reintens in der hiesigen Nicolaitirche die Spendung des Firmungs sacramentes vollzog.

Berlin, 6. August. Die „Neue Stettiner Zeitung“ veröffentlicht einen Brief der ultramontanen Reichstagsmitglieder an ihre liberalen Collegen, welcher energisch gegen die Verschuldigungen der Centrumsparci anlässlich des Rüssinger Attentats protestirt. Die Partei werde Alles, was sich zugetragen hat, im Reichstage zur Sprache bringen und gleich nach dem Beginne der kommenden Session eine Interpellation an den Reichskanzler richten. Das Stettiner Blatt unterzieht den Brief einer scharfen Kritik. Die „Vossische Zeitung“ hält denselben für eine Missification.

Paris, 6. August. Die „Liberté“ meldet, Fürst Bismarck wolle zu Gunsten Spaniens gegen die Abtretung der Insel Sartona an Deutschland interveniren, woraus er ein deutsches Gibraltar machen würde.

Paris, 6. August. Der „Moniteur“ meldet, es sei an die Militärbehörden der Befehl ergangen, strenge Maßregeln zu ergreifen in Betreff der für die Carlisten bestimmten Zuzuhren, sofern sie durch französisches Gebiet gehen sollten. Die Truppen zur Bewachung der Pyrenäengrenze werden verstärkt werden.

Paris, 6. August. Nach Berichten von der Grenze sind die Carlisten, welche Not belagerten, geschlagen und vertrieben worden.

Paris, 6. August. Eine mildere Behandlung der Presse wird nicht beliebt werden; Mac Mahon sprach zwar im Ministerrathe für eine solche: doch bekämpfte der Minister des Innern, General Chabaud-Latour, den Vorschlag und der Ministerrath beschloß, das unter Broglie und Fourton angewandte System aufrecht zu erhalten.

Versailles, 5. August. Die National- Versammlung genehmigte ohne Debatte die Convention mit der Bank, verwarf mit 339 gegen 303 Stimmen den Antrag auf Einhebung eines Zehntekinzulages bei drei directen Steuern und nahm das Budget pro 1875 mit allen gegen Eine Stimme an.

Hierauf erklärte Präsident Buffet die National- Versammlung bis zum 30. November vertagt.

Die Versammlung der Linken spricht in ihrem Sitzungsprotocoll aus, daß die Republikaner ruhig und einig bleiben werden, und fügt hinzu: Bei den nächsten Departements- und Gemeindevahlen müssen die Wähler die Gelegenheit ergreifen, um neuerdings die republikanischen Gesinnungen Frankreichs kundzugeben.

Die Linke hat für die Dauer der Ferien eine besondere Permanenz-Commission gewählt.

„Das thut mir leid“, erwiderte der alte Gentleman, „ich wünschte ihn in einer besonderen Angelegenheit zu sprechen. Ich bin Sachwalter“, fügte er kurz hinzu.

Mary fing an zu zittern. Sie war jetzt überzeugt, daß der Fremde wegen des Taschenbuchs zu ihnen gekommen war.

„Aber halt“, sagte der alte Herr, indem er von seinem Sessel aufsprang, „ist das Ihre Familienbibel?“ Und ehe Mary antworten konnte, hatte er das Buch ergriffen und eröffnet, und er verglich das darin eingeschriebene Familienregister mit einer Note, die er aus sei er Tasche hervorgezogen hatte.

„Ganz Recht!“ murmelte er für sich selbst.

„Nun“, fuhr er fort, „ich habe Ihnen eine sehr unangenehme Nachricht mitzutheilen und will das gleich jetzt thun.“

Mary zitterte nun viel heftiger. Möglicherweise war James mit dem Taschenbuche in seinem Besitz gefunden worden und man beschuldigte ihn, es gestohlen zu haben.

„Ihr Mann hatte einen Oheim Edward“, setzte der Fremde seine Rede fort — „ein wilder Junge war Ned — in der That waren wir, er und ich, ein Paar wilde Jungen. Nun er lief aus seinem elterlichen Hause fort und man hörte nichts mehr von ihm, bis er als Millionär in einem fremden Lande gestorben ist. In seinem Testament, das mir in richtiger Form eingesandt worden ist, und worin ich als Executor desselben ernannt bin, hat er den größten Theil seines Vermögens seinem Neffen, Ihrem Mann, vermacht, über den er, wie es scheint, auf irgend einem Wege Nachrichten eingezogen hat.“

Haag, 5. August. Eine officielle Depesche vom 3. d. berichtet daß die niederländische Flotte in Telok Samave aufgeschifft wurde. Moresapi, welches östlich von den Mündungen des Atschinflusses gelegen ist, sowie der Campong Soerian wurden von den Holländern besetzt, die hierbei einen Verlust von 6 Toden und 47 Verwundeten erlitten. Der Feind hatte 73 Tode. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein ziemlich schlechter.

London, 6. August. Der Pariser Correspondent der „Times“ berichtet über die vertrauliche Unterredung Hohenlohe's mit Delcage, wobei ersterer mit der Betonung hinwies auf die fortgesetzten Bemühungen, die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs durch nichts alteriren zu lassen, auf die Empfindlichkeit Frankreichs bei der spanischen Thronbesetzungsfrage im Jahre 1870 und hervorhob, Deutschland wünsche dringendst, daß die von den Carlisten besetzten Provinzen nicht länger der Schauplatz barbarischer Kriegführung seien, Deutschland rechne bestimmt auf die Mitwirkung Frankreichs, es werde eventuell weitere diplomatische Schritte thun und auch ein kleines Geschwader nach der spanischen Küste senden; schließlich habe Hohenlohe gesagt: es liege der deutschen Regierung jedwedes aggressive Auftreten fern.

Madrid, 6. August. Die Journale beklagen neue Grenzverletzungen seitens der Carlisten.

Bukarest, 6. August. Das Journal „Bukarest“ dementirt entschieden die Gerüchte betreffs Abmachungen zwischen Rumänien, Serbien und Montenegro, welche den Orientfrieden stören könnten, und gibt gleichzeitig Aufklärungen über die Reise des rumänischen Agenten Stourdza nach Cetinje.

Petersburg, 6. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung Brunnow's vom Londoner Vorschafposten und die Ernennung Schumaloff's statt seiner; der Kaiser richtete an Beide huldvolle Handschreiben. — Die „Moskauer Zeitung“ wurde auf 3 Tage suspendirt.

Ämtliches.

(Ernennungen.) Ernannet wurden vom Justizminister: Heinrich Hecht zum Rechnungsofficial 3. Classe im Justizministerium; Carl Töth zum Gerichtskanzlisten und Gabr. Boer zum Grundbuchskanzlisten beim Maros-Bájarhelher Gerichtshof; Franz Bán zum Grundbuchskanzlisten beim Dicső-Szent-Mártoner Bezirksgericht; vom Finanzminister: Constantin Gruber zum Votocom's-Archivar und Franz Vereczky zum Votocom's-Official; vom Handelsminister: Alexius Gulsowits zum Berg-Geschwornen.

(Verbotene Einfuhr gesunder schädlicher Zuckerwerks.) Das k. ungar. Finanzministerium hat folgende Circularverordnung am 30. Juli l. J. erlassen:

„In Folge des Genusses von gelb und grün gefärbten und rosafarbenen gestreiften Bonbons und Zuckerbäckereien sind gefährliche Vergiftungen vorgekommen. Dieses Zuckerwerk enthält chromsaures Blei und

Mary war noch viel zu aufgeregt, als daß sie die Mittheilung des alten Herrn vollkommen zu begreifen vermochte. Sie wartete daher auf das, was er ihr weiter zu sagen hatte.

„Nun für den Sturm!“ sagte er. „Beim Himmel, ich wünschte, Ihr Mann wäre hier! In einem solchen Falle möchte ich lieber zwanzig Männern, als einer Frau gegenüberstehen.“

„Ich bin durchaus nicht im Stande, Sie zu verstehen, Sir!“ war Alles, was Mary antworten konnte.

„Sie werden es nur allzubald verstehen“, erwiderte er.

„Das Testament ist verloren! Sie mögen vielleicht denken, daß das nur einen kleinen Unterschied macht, da ja der Inhalt desselben bekannt ist, aber das ist nur ein Beweis dafür, wie wenig die Frauen von dem Gesetz wissen. Ein Testament hat erst Wirkung, wenn es von dem Gerichtshofe geprüft und für gültig anerkannt worden ist und das kann nicht geschehen, wofern es nicht vorliegt. „Wie ging es verloren?“ werden Sie fragen. Das ist bei einem Kreuzverhör eine ganz passende Frage und ich nehme für mich keine Ausnahme in Anspruch. Nun, es geschah in Folge meiner eigenen einfältigen Sorglosigkeit. Ich ließ gestern irgendwo mein Taschenbuch fallen —“

„Und ich fand eins“, sagte James Watson, der eben ins Zimmer getreten war, als der alte Herr jene letzten Worte sagte.

„Sie fanden eins?“ rief der Sachwalter. „Wie sah es aus?“

James beschrieb es und gab die Geldsumme, die sich darin befunden hatte genau an.

„Das Geld verdient gar keine Erwähnung“, entgegnete der Andere, waren noch andere Papiere darin?“

Arsenik und wird angeblich aus Prag und aus Italien eingeführt. Im Interesse des öffentlichen Sanitätswesens wird einvernehmlich mit dem k. ungar. Ministerium des Innern die Einfuhr des fraglichen Zuckers verboten.

Verzeichnis

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 12 August l. J., Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenen regelmäßigen Monats-General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.

- 1. Monatsbericht des Bürgermeisters.
2. Circularverordnung des Ministers des Innern über die Benützung der fremder Nationalfarben, Wapen und Fahnen.
3. Intimat des Ministers des Innern über die Appellation gegen den General-Versammlungs-Bechluss betreffs Bezeichnung der Grünzeugmarktplätze.
4. Intimat des Ministers des Innern über die Rückzahlungen von vorausgabten 2339 fl. 32 kr. für die in den Jahren 1856-1859 hergestellten Szegediner Mannstädter Staatsstraße zwischen Pécska und Szemlat.
5. Bericht des Stadthauptmannamtes über die im zweiten Quartal des l. J. an Strafgebern, Höckerinnen-Gebühren, für Ball-Lizenzen, Hausier- und sonstigen Gebühren eingeflossenen und an die städtische Cassa abgeführten Beträge.
6. Bericht des Waisenamtes über die erfolgte Deponirung des bei Prüfung der Waisenamtsrechnungen pro 1873 sich ergebenden Ueberschusses in die städtische Cassa.
7. Bericht desselben Amtes über die Deponirung des Ueberschusses von der ersten Hälfte des l. J. an die städtische Cassa.
8. Bericht der Sanitäts-Commission betreffs Ernennung der Bezirksärzte in die städtische Sanitäts-Commission.
9. Bericht des Honorär-Oberingenieurs Rudolf Schindler über seine Studien bezüglich des in Buda Pest in Verwendung gekommenen Holzpfisters.
10. Zuschrift des Krader Comitats-Schulsenats über die seitens der Stadt neu zu wählenden Schulsenats-Mitglieder.
11. Repräsentation der k. Freistadt Raab an den Reichstag, betreffs gesetzlicher Einführung des allgemeinen Zwanges zur Versicherung gegen Feuer-gefahren.
12. Bericht des städtischen Schulstuhles über die Kosten zur Einrichtung der noch zu organisir. den zwei Mädchenschulclassen.
13. Unterbreitung der Rechnungen des städtischen Schulstuhles für das Jahr 1873 durch den gewesenen Ohercurator des Schulstuhles Páris János.
14. Amtlicher Bericht des Magistrats über die Revidirung der städtischen Rechnungen pro 1872.
15. Bericht der Finanzcommission über die Bemerkungen betreffs Revidirung der Schlussrechnungen für 1873.

„Ein versiegeltes Paket und einige Noten“, antwortete James.

Aber Sie können sich sehr schnell davon überzeugen, daß Alles in Ordnung ist. Ich habe das Taschenbuch mit dessen Inhalte eben den Händen eines zuverlässigen Herrn anvertraut, der es in Verwahrung halten soll, bis der Eigentümer entdeckt ist!

„Hurrah!“ rief der alte Sachverwalter erfreut. „Sie sind ein braver rechtschaffener Mann und verdienen Ihr Glück.“

Als James nach einigen Worten der Erklärung im Stande war, die Anspielung auf sein Glück zu verstehen, erdichtete er ein wenig über das Compliment auf seine Rechtschaffenheit, das, wie er recht gut fühlte weit mehr seiner braven Gattin als ihm gehöre und dann erblachte er, als er erwog, daß nur ihr festes Rechtegefühl ihn verhindert hatte, mit seinen eigenen Händen das Mittel, zu Reichthum zu gelangen und die aus der Noth herauszureißen, für die er willig sein Leben jeder Gefahr ausgesetzt, ja beinahe seine Ehre zum Opfer gebracht hätte, den Flammen zu überliefern.

Das Taschenbuch und dessen Inhalt wurden dem alten Sachwalter überantwortet, der sein Eigenthumsrecht daran leicht zu beweisen vermochte. Das Testament wurde von dem Gerichtshofe geprüft und für gültig anerkannt und James Watson, früher ein bescheidener Handlungsgeselle, ist jetzt ein reicher Mann. Mary ist noch so gut und freundlich wie je. Wir bezweifeln aber, ob der kleine Charley je wieder sein Abendessen so köstlich fand, als an jenem Abend, an dem sich bei ihm das Sprichwort bewährte: „Hunger ist der beste Koch.“ P. L.

16. Berichte des Oberfiscals über verschiedene abgeschlossene Verträge.

17. Bericht des Oberfiscals über den Kauf, Verkauf und Tausch der Grundstücke von der Mikalakaer Gemarlung und der Kammer für die Holstmaros.

18. Bericht der Wirtschaftskommission über den Accord für die Steinmearbeiten beim neuen Stadthausbau.

19. Bericht derselben über das Resultat der Mi-nuendo Licitation zur Sicherstellung der Zimmermanns-arbeiten für die zweite Schleufe bei der Holstmaros.

20. Bericht derselben über das Resultat der Mi-nuendo Licitation Brennlieferung für die Stadt auf das Jahr 1874/75.

21. Antrag, daß im Anschluß an die I. Real-classe von Seite des Staates auch die IV. Classe im Jahre 1874/75 errichtet werden möge.

22. Protocoll der Theaterbau- und Ansehens-Verwaltungscommission.

Institoris Kálmán. Obernotär.

Kleine Chronik.

Arad, 7. August.

Heute Nachmittags 2 Uhr ist in unserer benachbarten Colonialgemeinde Fálert durch Unvorsichtigkeit der Bewohner in einem Bauernhause Feuer ausgebrochen, das trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Ortsbewohner, dann der Krader Feuerwehr und der Gemeindegewerke von Mikalaka, St. Leányfalva und St. Anna, ein Raub der Flammen wurde und gingen hiebei auch 1100 Stück Fruchtstreu zu Grunde. Den Hilfsleistenden ist es bloß gelungen, den Brand zu localisiren, so, daß außer diesem einen Hause kein zweites vom Feuer ergriffen wurde.

Die hiesige städtische freiwillige Feuerwehr hat gestern wieder eine, aus eigenen Mitteln um den Betrag von 2000 fl. angekaufte Spritze erhalten, die, was Eleganz und Zweckmäßigkeit der Construction anbelangt, nichts zu wünschen übrig läßt. Die neue Spritze wurde sofort probirt und vollkommen gut befunden. Mit diesem Object hat die neue Feuerwehr seit ihrem kurzen zweijährigen Bestehen bereits einen Betrag von 4000 fl. auf Feuerlösch-requisiten verwendet, die in erster Reihe der Stadt zum Nutzen dienen werden und hat sich der Verein hiedurch der ihm allerseits entgegengebrachten Sympathien und der Unterstützung von Seite des Publicums in jeder Beziehung werth gezeigt.

Der Landescomandirende Baron Edelsheim-Gyulai ist gestern sammt Suite von Pest abgereist, um das Militär-Commando in Temesvár, sowie die in der Umgebung befindlichen Truppen und Anstalten zu inspiciiren und zwar: In Temesvár selbst das Infanterie-Regiment „Alexander Czarowitz Großfürst-Thronfolger von Rußland“ Nr. 61, das Husaren-Regiment „Kaiser Franz Josef I.“ Nr. 1, das Feldartillerie Regiment „Prinz Leopold von Baiern“ Nr. 13, das Reserve-Commando des oberwähnten Regiments Nr. 61, die Sanitäts-Abtheilung Nr. 21 und die 4. Compagnie des 1. Festungs-Artillerie-Bataillons — In Arad: Zwei Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 61 und 64, das Husaren-Regiment „Großfürst Wladimir von Rußland“ Nr. 14, das Reserve-Commando des Inf.-Reg. „Freiherr von Ruffsch“ Nr. 33 und das Ergänzung-Cadre des Husaren-Reg. Nr. 3. — In Großwardein: das Linien-Inf.-Reg. „Erzherzog Carl Ferdinand“ Nr. 51, das Ulanen-Regiment „Graf Vigot de St.-Aucutin“ Nr. 8, das Reserve-Commando des Infanterie-Reg. „Erzherzog Josef“ Nr. 37 und das Ergänzung-Cadre des Husaren-Reg. Nr. 14 — In Debreczin: das Husaren-Reg. „Graf Clam-Gallas“ Nr. 16, ein Bataillon des Infanterie-Reg. Nr. 51 und das Reserve-Commando des Inf.-Reg. „Großfürst Alexis von Rußland“ Nr. 39. — In Weißkirchen: das Inf.-Reg. „Großfürst von Sachsen-Weimar“ Nr. 64. — In Pancsova: ein Bataillon desselben Regiments. — In Karansebes: das Ergänzungcommando des Inf.-Reg. „Baron Aleman“ Nr. 43. — In Groß-Deckerel: das Reserve-Commando des Inf.-Reg. „Graf Thun-Hohenstein“ Nr. 29. — In Szolnok: das Reserve-Commando des Inf.-Regiments „Baron Rodich“ Nr. 68 und des Husaren-Reg. Nr. 1. — In Szegedin: das Reserve-Commando des Inf.-Reg. Nr. 46.

Eine vortreffliche Landkarte von Ungarn, in welcher Eisenbahn-, Post- und Telegrafennetze, so wie Sitze der kön. Gerichte, Geldinstitute und Industrie-Gesellschaften verzeichnet sind, ist vom kön. ungarischen Sectionsrath Emerich v. Némethy auf Grund amtlicher Daten herausgegeben worden. Die practisch ausgeführte und zweckmäßig ausgestattete Karte ist im Verlage von C. V. Bösnér erschienen.

(Zum Cariol postraub bei Vrbovec-St. Ivan.) Ueber diesen Vorfall bringt die

„Agr. Ztg.“ folgende Details: Am 29. v. M. Früh wurde von einer Gendarmerie-Patrouille, welche vom Dienste heimkehrte, im Walde zwischen Vrbovec und St. Ivan der erbrochene Cariolwagen aufgefunden. Die Patrouille forschte weiter und fand eine Viertelstunde vom Thatorre entfernt die Leiche des Postillons Vid Preiselac, welcher vier Messerstücke im Hals und Brust hatte. In einer Wunde wurde eine große gebrochene Messerklinge vorgefunden, mittelst welcher der Mord verübt wurde. Bei dem Cariolwagen aber wurde ein abgebrochener Hakenstiel und ein Holzpflock gefunden, mit welchem der Cariolwagen erbrochen wurde. Die geraubte Summe soll sich auf 11,000 fl. beziffern, darunter bei 170 fl. Kupfergeld. Die gerichtliche Commission constatirte, daß alle vier Messerstücke absolut tödtlich waren. Der Verdacht dieses Mordes fällt auf einen Holzhuier, welcher sich bei dem Glozer Schmiedmeister am selben Tage einen neuen Hakenstiel verfertigen ließ.

(Preßproceß.) In dem heute vor dem Pester Geschworenengerichte verhandelten Preßproceße gegen Georg Petrovic, einem Mitarbeiter der serbischen „Zastava“, wegen eines in dem genannten Blatte am 16. Jänner l. J. unter der Aufschrift: „Ungarischer Constitutionalismus“ erschienenen Artikels, in welchem die bekannten Wahlvorgänge in Pancsova in geradezu ungläublich maßloser Sprache angegriffen werden, wurde der 25jährige Verfasser mit 9 gegen 3 Stimmen des Verbrechens der Aufreizung schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zu achtmonatlicher Gefängnißstrafe, 300 fl. Geldstrafe und Ersatz sämtlicher Verfahrungskosten verurtheilt. Die Vertheidigung melbet die Richtigkeit an und stellt Caventen, in Folge dessen der Verurtheilte vorläufig auf freien Fuß belassen wird.

(Selbstmord eines Ehepaares.) Noth und Elend, das traurige Motiv, das so Manchem schon in die Arme des Todes getrieben, waren auch die Ursache eines Familiendramas, das sich vorgestern Nachts in Ottakring in Wien abspielte. In dem Hause Nr. 11 in der Ottakringerstraße wohnten seit längerer Zeit die Eheleute Leopold und Therese Schmidtgruber. Gestern Morgens wurden dieselben von ihrem Schwiegersohne, dem Agenten der Leichenbestattungs-Gesellschaft „Concordia“, Johann Dvorschak, in ihrer Kammer plötzlich todt aufgefunden. Er machte die Anzeige bei der Polizeibehörde, welche eine Commission an Ort und Stelle entsandte. Es wurde constatirt, daß sich das Ehepaar vergiftet habe. Auf dem Tische fand sich ein Zettel vor, welcher die Worte enthielt: „Heute Nachts haben wir uns durch Kirchtorbeerwasser, Morphium und selbstgezeugtes Cyanalk vergiftet.“ In einem Briefe, den die unglücklichen Eheleute an ihren Schwiegersohne richteten, geben dieselben an, daß sie die Noth in den Tod getrieben habe, indem sie seit dem 30. Juni d. J., an welchem Tage Leopold Schmidtgruber bei der österreichischen Baugesellschaft, wo er als Diurnist beschäftigt war, entlassen wurde, gänzlich erwerbs- und beschäftigungslos war.

(Nobile parfratrum.) Man berichtet aus Blansko, 1. August: Vor einigen Tagen kam ein in Klepaczow wohnender Eisen-dreher zu unserem Herrn Pfarrer mit der Bitte, seinem 24jährigen, schwer krank daniederliegenden Sohne die Sterbesacramente verabreichen zu wollen. Der Herr Pfarrer weigerte sich zu kommen, wenn ihm nicht ein Wagen beigelegt würde. Der Eisen-dreher geht zum Caplan und wird von diesem gleichfalls abgewiesen, auch dieser wollte fahren, ohne Wagen keine Sacramente! Im Innern tief empört über diese Verweigerung der den geistlichen Herren zustehenden Pflichterfüllung geht der arme Vater wieder heimwärts. Unterwegs klagt er Jemanden seine Noth. Es wird ihm der Rath gegeben, nach Brünn an das bischöfliche Ordinariat im telegrafischen Wege sich zu wenden. Dies geschieht und sofort kam von Brünn an den Herrn Pfarrer die telegrafische Weisung dem betreffenden Kranken ohne Verzug die Sterbesacramente zu verabreichen. Und so mußte sich denn der Herr Caplan bewegen, ohne Wagen sich in der Nacht noch nach Klepaczow zu begeben und dem Kranken die Sterbesacramente zu spenden. Wie verlangt, sollen der Herr Pfarrer und der Herr Caplan nach Brünn citirt worden sein ad audiendum verbum episcopale und seitdem sollen Beide an Rajenweh leiden.

(Ein Qui pro quo unvergleichlicher Art.) Aus Berlin, schreibt der dortige „Vrbsen-Courier“: Seit Jahren unterhielten zwei Freundinnen, deren Männer in geschäftlichen Beziehungen zueinander standen, eine Correspondenz, die nur die letzten zwei Monate hindurch unterbrochen war. Vor einigen Tagen erhielt Frau H., hier, von ihrer Freundin W. aus T. einen Brief, worin diese in über-sprohender Heiterkeit Folgendes ausführte: Ich muß etwas Variation in mein kleinstädtisches Leben bringen; ich komme mit August nach Berlin und nehme nachher Franz ins Bad mit. Diese Abwechslung wird

mir gut thun zu." Höchst indignirt über die plötzlich eingetretene Privatität ihrer Freundin, zeigte Frau H. ihrem Gatten den Brief, der in ihr, nachdem er ihn gelesen, kopfschüttelnd mit den Worten zurückgab: "Soll man da wohl noch Vertrauen zu einer Frau haben?" — Am vergangenen Montag kommt der Geschäftsfreund W. aus To. hier an und sucht natürlich sofort H. auf, der ihn wärmer als sonst empfängt. Trotzdem Frau H. beredt hinter dem Stuhle des Gastes den Zeigefinger auf die Lippen kann ihr Gatte es nicht unterlassen, an den Freund die Frage zu richten, oder in seinem Gespräche oder unter seinen Freunden zwei Männer kenne, deren Vornamen "August oder Franz" wären. W. zur Neugierde gereizt, fragt nach der Ursache dieser Frage und schließlich zeigt H. den verhängnisvollen Brief vor. Kaum hat ihn W. durchgesehen, so bricht er mit einem schallenden Gelächter in die Worte aus: "Daran erkenne ich die Orthografie meiner Frau. Die Guch so furchtbar erscheinenden Worte heißen: „Mitte August komme ich nach Berlin und nehme nachher Franzensbad mit." — Die H.'schen Eheleute sind getödtet.

* (Hundertjähriger Schmutz.) Man liest in „Daily News": Im Jahre 1745 lebte zu Bishopsgate in London ein Gastwirth, welcher seinem Erben das von ihm besessene Schankgeschäft unter der ausdrücklichen Bedingung vermachte, daß weder das Haus, noch die Schenke, noch das Comptoir jemals gereinigt werden dürfen, wenn nicht sie und ihre Nachkommen für immer die Erbschaft verlieren wollten. Kein Weizen, kein Fleberwisch oder Abstauber sollte je einen Gegenstand in den Localitäten berühren. Außerdem verbot das Testament, daß einem Kunden je mehr als eine Unze Flüssigkeit auf einmal eingegeben werde und dies galt sowohl vor Gin, Whisky und Rhum, als vor Bier. Diese Geschichte ist so wahr, daß am 1. August vor Queensbench (dem königlichen Gerichtshof) 130 Jahre nach dem Tode des ersten Erblassers ein Proceß wegen einer Lizenz zur Verhandlung kam, welche das Gericht einem Seinerben, der ein ähnliches Geschäft errichten wollte, verweigert hatte. Es ist wahr, daß das erste Glück gemacht hatte; man ging aus Neugierde dahin, um zu trinken. Der Unrath, welcher sich seit anderthalb Jahrhunderten in diesen Localitäten gehäuft hatte, übersteigt jeden Glauben. Diese ekelhafte Antiquität besteht noch und seit 1745 wurde kein Glas ausgepült. Das Tribunal fand, daß ein solches Exemplar für London genug sei; es verbot daher jede Errichtung eines neuen solchen Locals und ließ alle Placate abreißen, welche einem Elite-Publicum die Etablierung einer zweiten solchen Restauration in Tottenham-Court-Row ankündigte.

* (Zubiläum des Bankgouverneur's Pipik.) Freiherr Josef v. Pipik begeht am morgigen Tage sein 25jähriges Jubiläum als Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank. Dem Jubilar werden aus diesem Anlasse selbstverständlich zahlreiche Gratulationen zu Theil. Der Kaiser verlieh ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens, welche Decoration heute um 1 Uhr dem Freiherrn v. Pipik durch den kaiserlichen Commissär bei der Oesterreichischen Nationalbank, Ministerialrath Dr. Schön, überreicht wurde. Die Beamten der Bank und die Genjoren werden morgen Vormittags 10 Uhr dem Gefeierten kunstvoll ausgestattete Adressen überreichen. Baron Pipik stammt aus Kärnten, wo sein Vater Inspector auf den Gütern des Grafen Peter Goß war. Nach brendeten Studien und erlangter Doctorwürde trat er 1821 in den Staatsdienst und fungirte gleichzeitig als Professor der politischen Wissenschaften in der Theologischen Academie. Im Jahre 1832 avancirte er zum Hofsecretär bei der allgemeinen Hofcammer (jetzt Finanzministerium), rückte stufenweise zum Regierungsrath und Hofrath vor und wurde im April 1849 Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern, welche Stelle er jedoch bald nach Uebnahme des Ministeriums von Seiten des Dr. Alexander Bach, und zwar mit kaiserlicher Entschliessung vom 6. August 1849, mit jener eines Gouverneur's der Oesterreichischen Nationalbank vertauschte. Am 18. März 1861 wurde Baron Pipik Mitglied des Herrenhauses, wo er besondere Thätigkeit in der Finanz-Commission entwickelte.

* (Ein Attentat auf den Grafen Chamboord.) Aus Marienbad wird geschrieben: Eine in Wien wohlbekannte Dame, die zwar kein Knopfloch besitzt, nichtsdestoweniger aber sonst irgend etwas angehängt tragen möchte, erfreut sich zweier hübschen Kinder, die sie dazu mißbraucht, fremde Potentaten mit allerhand Aufmerksamkeiten bombardiren zu lassen. So wurde seinerzeit der Kaiser von Brasilien während seiner Anwesenheit in Wien mit einem Album überrascht, das aber leider keinen — Rosen-Orden werth zu sein schien. Das neueste Opfer eines ähnlichen Attentats war dieser Tage der hier zur Cur reisende Graf Chamboord, der weiß-

fahnlige Zukunfts König der Franzosen und gegenwärtige Besitzer von Frohsdorf. Als derselbe neulich beim Kreuzbrunn erschien, wurde er nämlich von den Kindern obgenannter Dame mittelst eines aus den glänzendsten Lilien zusammengesetzten Straußes jählings überfallen, und nur um sich zu retten, nach der Graf die Blumen an und bedankte sich hierfür noch obendrein. Dies war von Mama in so offensibler Weise in Scene gesetzt worden, daß alle Welt es sehen mußte, worüber natürlich Mama vor Freude außer Rand und Band gerieth. Denn Etwas, denkt sie, muß jetzt kommen, und ist es auch kein Brillanten-Orden, so mag es ein solcher sein, dessen Steine man bei jedem böhmischen Glaser bekommt. Mittlerweile läßt sich aber Graf Chamboord, um vor ähnlichen Ueberrumpelungen sich zu sein, das ihm verordnete Quantum Kreuzbrunn in seine Wohnung kommen, während die Dame ruhig die Zeit abwartet, bis neue gekrönte Häupter ihr zum Opfer fallen.

* (Marie Taglioni — Tanzlehrerin.) Marie Taglioni, die berühmte Tänzerin, welche in den zwanziger- und dreißiger-Jahren durch die Kunstfertigkeit ihrer Weine und die Grazie ihrer Attituden die alte und neue Welt entzückte und — von Vorberfränzen nicht zu reden — ganze Wagenladungen von Diamanten und Geschmeide einheimste, lebt gegenwärtig, wenn man der Londoner Nachricht eines italienischen Journals trauen darf, in wenig günstigen Verhältnissen. Marie Taglioni, verheiratete Gräfin de Boissin, die nahe Verwandte des unermesslich reichen russischen Fürsten Trubetskoi und des Fürsten Windischgrätz, ist jetzt, wie bereits vor einiger Zeit einmal erwähnt ward, in ihrem siebzigsten Lebensjahre, gezwungen, in ihrer bescheidenen Wohnung in London (Soho-Square) Tanzlektionen zu 2 fl. die Stunde zu erteilen. Und selbst bei diesen Tanzlektionen scheint nicht viel herauszufehen, denn wie man hört, soll die Tänzerin Sangalli in Paris, hier bekannt von einem längeren Gastspiele am Hofopertheater, beabsichtigen, zu Gunsten ihrer unglücklichen Landsmännin eine Benefic-Vorstellung zu geben. Daß Marie Taglioni heute auf das Mitleid einer Kunstgenossin angewiesen ist, dankt sie wohl der Verschwendung ihres gräflichen Gemals.

* Die Synode der griechisch-orientalischen Kirche in Romänien hat ein Decret über die Feiertage erlassen, welche im Bereiche des Fürstenthums von den orthodoxen Gläubigen fortan zu beobachten sind. Das Decret hat mit kaiserlicher Entschliessung die. Sinaita 3. Juli die landesherrliche Sanction erhalten und wird nunmehr im Amtsblatt publicirt. Der gesammte jährliche Feiertags der orthodoxen romänischen Kirche zerfällt dieser Bestimmung nach in folgende Gruppen: 1. Die 52 Sonntage des Jahres mit den zwei gleichfalls obligatorischen Nachfeiertagen des Ostersonntags, macht zusammen 54 Tage. 2. Die hohen Kirchenfeiertage, darunter der Weihnachts- und Pfingstfestkreis, fünf Marien- und drei Christustage, zusammen 10 Feiertage. 3. Dreizehn obligatorische Feiertage diverser Apostel, Märtyrer, Erzengel und sonstiger Heiligen und Heiliginnen. 4. Die Vocalfesttage: das Stützungsfest der Kirche einer jeden Ortlichkeit und das Jahresfest des Heiligen, dessen Ebene in der Kirche ruhen. 5. Die Nationalfeiertage, nämlich: das Geburtsfest Sr. Hoheit des Fürsten Carol am 8. April, das Namensfest Ihrer Hoheit der Fürstin Elisabeth am 24. April und der Jahrestag der Thronbesteigung des Fürsten am 10. Mai. Rechnen wir die Nationalfeiertage ab, welche nicht obligatorisch durch Ruhelassen jeder Arbeit, sondern bloß durch officiellen Gottesdienst gefeiert werden, so ergibt sich die in national-öconomischer Beziehung jedenfalls nicht bedeutungslose Summe von 79 Tagen pro Jahr, welche aller bürgerlichen Thätigkeit entzogen werden. Ueberdies ist im Volke eine Reihe von etwa 15 abergläubigen Feiertagen in Uebung, welche die heil. Synode verbietet, weil sie nichts Anderes sind als Ueberbleibsel aus den Zeiten des Götzendienstes.

* (Königliche Correspondenz.) In der „Hawaiischen Staatszeitung" vom 10. Juni d. J. ist ein Brief veröffentlicht, den der deutsche Kaiser unter dem 13. April d. J. in englischer Sprache an den König Kalafana gerichtet hat. Derselbe lautet in deutscher Sprache folgendermaßen: Meinen Gruß dem Beherrschter des Hawaiiivolkes! Aus Ihrem Schreiben vom 16. Februar d. J. habe ich theilnehmend ersehen, daß Ihr Vorgänger, Lunailo, am 3. desselben Monats mit Tod abgegangen ist, und daß Sie, da er keine Erben hinterlassen, von der gesetzgebenden Versammlung zum Souverän der hawaiischen Inseln erwählt worden sind, auch nach den Vorschriften der dortigen Verfassung den Prinzen William Pitt Selcicola zu Ihrem Nachfolger auf dem Throne für den Fall ernannt haben, daß Sie keine Leibeserben hinterlassen sollten. Indem ich Ihnen mit meinem lebhaftesten Bedauern über den Hintritt des Königs Lunailo

zugleich meinen Glückwunsch zu Ihrem Regierungsantritt bezeige, gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie befeelt von demselben christlichen Sinne wie Ihre Vorgänger, den dort anwesigen Deutschen ebenfalls Ihren wohlwollenden Schutz angeheben lassen werden. Mit dem Wunsche, daß Ihre Regierung eine lange und gesegnete sein möge, verbleibe ich in aller Aufrichtigkeit des Herrn Königs guter Freund (gez.) Wilhelm.

An den Beherrschter des Hawaiiivolkes.
* (Zusammengewachsene Zwillinge in alter Zeit.) Der vor Kurzem erfolgte Tod der siamesischen Zwillinge hat in den ärztlichen Kreisen wieder die Aufmerksamkeit auf dieses seltene Phänomen angeregt. Bei diesem Anlaß hat Dr. Nordmann jun. in der „Gazette Médicale d'Orient" folgende Notiz aus den byzantinischen Chronographen gegeben: „Um diese Zeit (d. h. im Jahre 744 nach Chr. Geb.) kam in Constantinopel ein Monstrum aus Armenien an, zwei von einer einzigen Mutter geborne Knaben; sie waren in der Mitte dergestalt zusammengewachsen daß sie sich einander ansahen, während die übrigen Gliedmaßen ganz regelmäßig gebildet waren. Während ihrer Anwesenheit in der Hauptstadt war Jedermann über diese Monstruosität erstaunt Da man sie als eine böse Vorbedeutung ansah, wurden sie aus der Stadt vertrieben; aber sie kamen wieder um die Zeit, wo Constantin VII. allein Kaiser ward. Nach dem Tode des einen dieser Zwillinge verjuchten geschickte Aerzte die verbundenen Theile zu trennen, in der Hoffnung, das Leben des andern zu retten; aber dieser überlebte die Operation nur drei Tage." — Kürzlich fand ich in einem arabischen Manuscript der Bibliothek Schahid Ali Basha, Nr. 195, „Dschaladdin Sojuti's Geschichte der Chalifen", folgende Notiz: „Im Jahr 332 der Flucht (gleich 963 nach Chr. Geb.) schickten die Patrizier von Armenien dem (damaligen Fürsten von Aleppo) Rastreddeulet, Sohn des Pandan, zwei Menschen, welche unterhalb der Achseln zusammengewachsen waren; sie hatten zwei Nabel und zwei Anus; ihre Sprache war sachgemäß. Rastreddeulet wollte sie trennen lassen und ließ Aerzte kommen, diese aber erklärten: „Wenn wir sie trennen, werden sie Beide sterben." Ihr Vater erzählte, daß sie sich oft mit einander zankten und sich gegenseitig bestahlen; dann reuen sie lange Zeit nicht miteinander, bis sie sich endlich wieder vertrugen. Als später der eine von ihnen starb, blieb der Andere noch lange Zeit am Leben, den Verstorbenen hatte man mit einem starken Faden festgebunden, bis der Kadaver sich ablöste; nach einiger Zeit starb auch der Andere."

Wolkowirtschafts- und Handels-Zeitung. Centrale.

Mit Bezug auf den Angriff in der „Union", Zeitschrift für Versicherungswesen, gegen die Versicherungsgesellschaft „Centrale", den auch wir vor Kurzem zur Kenntniß unserer Leser brachten, veröffentlichen nun der betreffende Artikelschreiber die folgenden berichtigenden Bemerkungen in der „Union".

Unsern wiederholten Aufforderungen nachkommend, lieferte uns die Verwaltung der allgemeinen Versicherungsgesellschaft „Centrale" die von uns verlangten Aufklärungen. In Folge dieser erhaltenen Informationen constatiren wir, getreu unserem Principe audiatur et altera pars, mit Vergnügen, daß das statutarisch bedingte Actien-capital vorhanden ist und pflichten der Ansicht bei, daß, wäre dasselbe nicht eingezahlt, die k. ung. Regierung die Thätigkeit der „Centrale" gewiß nicht gestattet hätte. Die finanziellen Verhältnisse der genannten Gesellschaft correcte sein müssen, beweist wohl auch der Umstand, daß der bekannte ungarische Nationalöconom und Abgeordnete Eduard Horn in den Verwaltungsrath eingetreten ist. Die Leitung der „Centrale" wird angeführt von den letzten Jahren gemachten Erfahrungen des Publicums, viele Mühe haben, Vertrauen für die Gesellschaft zu gewinnen, und wird sie dasselbe nur durch strengste Solidität in ihrer Gebarung erwerben können. Eine wachsame Aufmerksamkeit werden wir, wie bisher, dem neuem Unternehmen und seinen Matadoren gewiß schenken.

Arad, 7. August. Die Zufahren auf dem hertigen Wochenmarke waren noch immer nicht so groß, als sie in sonstigen Jahren um diese Zeit zu sein pflegen.

W e i c e n, von dem ca. 1200 Mtz. zumeist im schwacher, untergeordneter Waare am Plage kamen, wurde je nach Qualität à fl. 5—5.30 per 3-Ctr. bei sehr schleppendem Geschäftsgange, von den Kleinern

Consumenten aufgekauft. — Dießige Exporteure, denen einige ausländische Getreidehändler mit ihrem persönlichen Besuche zur Seite standen, kauften auch einen Weizen nicht, da die Preise für den Versandt noch immer kein Rendiment geben.

Gerste bei 2000 Mq. zugeführt, fand zu fl. 2.60—70 an Fabrikanten willige Käufer.

Korn bei 200 Mq. am Plage erzielte fl. 3.80—90 pr. Mq.

Häfer circa 4000 Mq. in sehr guter Qualität vorhanden, wurde von Vieferanten, die ihren Bedarf für den im nächsten Monate in dießiger Con.

Maïs notirt fl. 4.25—4.30 per Zollettr. bei beschränktem Verkehr und knappen Vorräthen.

Spiritus ruhig.

Buda Pest, 6. August. (Getreide.) Vom Getreidemarkte läßt sich keine wesentliche Veränderung melden; Weizen blieb bei schwachem Verkehr preis-

Weizen, Theiß, 2000 Mq. 89 1/2 pfd. fl. 6.40, 600 Mq. 88 pfd. und 600 Mq. 87 pfd. fl. 6.25, 400 Mq. 86 pfd. fl. 6.10, 400 Mq. 86 pfd. fl. 6.05, 400 Mq. 83 pfd. fl. 5.75, 400 Mq. 85 pfd. fl. 5.75. — Weisenburger 200 Mq. 87 pfd. fl. 6.15, 200 Mq. 86 pfd. fl. 6.10, 300 Mq. 85 1/2 pfd. fl. 6.10. — Banater 200 Mq. 88 pfd. fl. 6.20, 400 Mq. 86 1/2 pfd. fl. 6.05, 600 Mq. 86 pfd. fl. 6.05, 200 Mq. 86 pfd. fl. 6, 400 Mq. 86 pfd. fl. 5.90 mit Zusatz, 400 Mq. 84 1/2 pfd. fl. 5.60. — Pester Boden 600 Mq. 86 pfd. fl. 6.10. Alles per 3 Monate. Alles per Zoll-Centner.

Roggen 800 Mqen 80—80 pfd. fl. 4.35, 1300 Mq. 80—80 pfd. fl. 4.30, 300 Mq. 80—80 pfd. fl. 4.20 ab Czegléd. Alles per 3 Monate und Cassa.

Häfer, 1000 Mq. per 50 Pfd. fl. 2.35, 5000 Mq. per 50 Pfd. fl. 2.10 ab Gombos. Beides per Cassa.

Gerste, 1200 Mq. per 72 Pfund. fl. 3.15 per Cassa.

Termine: Herbst-Weizen holte 2 fr. mehr, Maïs blieb unverändert, Häfer drückte sich mit 3-4 fr.

Ujancse-Weizen per September-October fl. 5.50 Geld, fl. 5.52 1/2 Waare.

Maïs per August-September fl. 4.07 1/2 Geld, fl. 4.10 Waare; per Mai-Juni 1875 fl. 3.67 1/2 G., fl. 3.70 Waare.

Häfer per September-October fl. 2.18 Geld, fl. 2.19 Waare.

Wiener Waarenbörse, vom 6. August. In dem Rückgang der Getreidepreise ist gestern an den Ausland-Märkten ein Stillstand eingetreten, während bei uns die matte Tendenz anhält. Das Geschäft dürfte hiedurch in Wälde eine etwas lebhaftere Physiognomie annehmen; bis jetzt ist der Verkehr noch

immer ein sehr beschränkter; in Gerste hat sich das Angebot von Mittelwaare vergrößert, und ist solche auch etwas billiger geworden; zu fl. 3.70 und fl. 3.65 per 70 1/2 Pfund wurde ab slovakischen Stationen Mehreres gemacht. Prima-Gerste bleibt jedoch gefragt und fest. — Neuer prompter Häfer notirt fl. 5.45—5.55 Wien. — In Rübel ist es unverändert, das Geschäft stocet noch immer wegen Mangels an Nachfrage.

Wien, 6. August (Centralviehmarkt.) Die heutigen Zufuhren beliefen sich auf 6522 Schafe, 442 Schweine und 2583 Kälber.

Der Schafhandel gestaltet sich von Woche zu Woche lebhafter und wurden für den Export circa 5500 Stück zu fl. 25, bis fl. 26 1/2 gekauft. Für den den Localbedarf bestimmte Partien erreichten fl. 23 1/2 bis fl. 25 per Centner.

Der Vorstviehhandel war bei äußerst geringer Zufuhr lebhaft; die Dienstag-Preise haben sich fest behauptet. Kälber sind bei kaum genügender Zufuhr im Preise gestiegen. Primawaare bedang fl. 24 bis fl. 27, mindere Sorte erzielten fl. 20 bis fl. 24 per 100 Pfund lebenden Gewichtes.

Wiener Börse vom 6. August. Die niedrigeren Coursnotirungen der Frankfurter Abendbörse veranlaßten die heutige Vorbörse, in tendenzloser Haltung zu verkehren. Das Geschäft blieb belanglos, und waren es blos Bankpapiere, in denen Abchlüsse gemacht wurden und ein regelmäßiger Verkehr sich entwickelte. In Baubanken war das Geschäft sehr gering. Creditactien verkehrten zu 242.50 bis 241.75 Anglobank zu 153 bis 152.50, Unionbank zu 122 bis 121.25, Francobank wurden mit 61.24, Vereinsbank mit 20.50 bis 20.10 umgesetzt, Ottomanische Bank bedangen 83.75 bis 85.

In Baupapieren notirten: Allgemeine Baubank 59.25 bis 59.75, Wiener Bauverein 33.50, Anglo-Baubank 65.75 und 66, Parcelirungs- und Baugesellschaft 20.50. Nur in Eisenbahn-Baugesellschaft und Union-Baubank machte sich eine steigende Tendenz bemerkbar. Erstere gingen auf die Nachricht, daß die Gesellschaft den Bau der Salzammergut-Bahn übernommen habe, auf 66 und letztere auf 36.25. Auch Niederösterreichischer Bauverein wurden bis 20.50 gehandelt und steht diese Steigerung mit Käufen aus Anlaß der bevorstehenden Verwaltungsraths-Wahlen im Zusammenhang.

Die Bahnpapiere bedangen Staatsbahn 310.50, Lombarden 135, Nordwestbahn 165.25, Pardubitzer Bahn 153.25 und Carl Ludwig-Bahn 245 nach 246.75.

Maï-Rente wurde mit 70.75 und Februar-Rente mit 70.65 bezahlt. Die Verzinsung ging heute trotz des theuren Geldes ziemlich leicht vor sich.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 242.75, Anglobank 154.50, Union-122, Francobank 61.75, Vereinsbank 20, Ottomanische Bank 84.50, Ungarische Creditbank 219.75, Ungarische Bodenereditbank 80.50, Handelsbank 74.50, Allgemeine Baubank 59.50, Anglo-Baubank 66, Wiener Bauverein 33.50, Wechsel-Baubank 15, Trans-

war Baugesellschaft 53.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 66, Seehandlung 35, Carl Ludwig-Bahn 245 50, Lombarden 135, Elisabeth-Westbahn 204 50, Staatsbahn 318 50, Napoleons'or 8.82. Ziemlich fest.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 7. August. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen unverändert, ruhig. Maïs fester, fl. 4.10—15, Herbst-Weizen fl. 5.52—55, Herbst-Häfer fl. 2.20—21, neuer Maïs fl. 3.70—75, Gerste fl. 2.85—90.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 7. August 1874.

Table with 2 columns: 5% Metallloans, 70.70; % Metallloans mit Mai- und Novemberzinsen, 74.50; % National-Anlehen, 107.50; 1860er Staats-Anlehen, 107.50; Creditactien, 241.73; London, 109.80; Silber, 103.50; R. f. Münz Ducaten, 8.81; Napoleons'or, 8.81.

Ämtliche Wochenmarkts-Preise vom 7. August 1874.

Table with 4 columns: Gattung, Beste Qua lität, Mindere Qualität, pr. Wiener Mqen. Rows include Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Kukuruz, Häfer.

Öffener Sprechsaal *)

Heute Samstag den 8. August l. J.,

Promenade Concert

von der Musikkapelle der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Franz Plesch.

Seine ergebenste Einladung macht

Carl Heim, Capellier.

Anfang 6 Uhr — Ende 11 Uhr.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Notirungen der Pester Börse vom 6. August 1874.

Table with 3 columns: Gattung, Geld, Waare. Rows include Ung Eisenb-Anl. à 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., Assecuranz L. ung. ex., Haza, Pannonia, Pester, Hunnia, Union, National-Versicherung, Bahnen Pflückkirchen-Bares, Pester Strassenbahn, Ofner Strassenbahn, Alföld-Fiumaner, Nordostbahn, Banken, Anglo-Hungarien, Ung Allg. Credit, Franco-ung, Pester Volksbank, Ofner commercial, Pester, Pester Gewerbe, Sparcassen, Altofner, Pester, Post-Ofner hauptstädtische, Neupester, Arader Dampfmühle, Blum'sche, Concordia, Elisabeth, Königs, Louisen, Union-Mühle, Victoria, Walzmühle, Ofner-Pester, Ofner Fabrikshof, Pannonia, Ung. Action-Bierrauerei, Borstenviehmasstschl., Dampfschiff, ung.

Table with 4 columns: Gattung, Geld, Waare. Rows include Lederfabrik L. ungar., Salgó-Tarjaner Tunnel-Action, Pfandbriefe, Ung. Bodener zu 5 1/2%, Hypothekbank 5 1/2%, Commerz. ab. 6%, Allgemeine Staatsschuld, 5% Papier-Rente, 5% Silber-Rente, 5% Staats-Dom.-Pr., Grandentl.-Obligationen, Siebenbürgen, Temeser-Banat, Ungarn, dto. u. d. Verl.-Kl., Öffentliche Anlehen, Ungar. Eisenbahn-Anl., Wiener Com.-Anlehen, Bank-Actien, Anglo-Österr. B. 120 a. E., Anglo-Hung.-B., Boden-Credit-Anst. (500 Fr.), 80 d. Einz., Bodeneredit-Ges. ung. 100 fl., Einzahlung, Böhmische Bank 80 fl. E., Credit-Anstalt, Credit-Anstalt u. 160 fl. E.

Table with 4 columns: Gattung, Geld, Waare. Rows include Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-österr. B. 80 fl. E., Franco-ungar. B. 80 fl. E., National-Bank, Oesterr. allgemeine Bank, Pester Bank, Unionbank, Vereinsbank 80 fl., Actien von Transportunternehmungen, Albrechts-Bahn, Alföld-Fiumaner Bahn, Böhmische Nordbahn, Westbahn, Donau-Dampf-Ges., österr., Elisabeth-Bahn, Ferdinands-Nordb., Franz-Josefs-Bahn, Carl-Ludwig-Bahn, Rudolfs-Bahn, Siebenbürger-Eisenbahn, Staatsbahn (500 Fr.), Südbahn (500 Fr.), Theissbahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ost-B., 500 Fr., Ungarische Westbahn, Pfandbriefe, Boden-Creditanstalt, Nationalbank, Ung. Bod.-Cred.-Anstalt, Hypothek. in Pest, Prioritäts-Obligationen, Alföld-Fiumaner-Bahn, Böhmische Nordbahn, Böhmische Westbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Josefs-Bahn, Kaschau-Oderberger B., I. Siebenbürger, Staabahn-Gesellsch., Theissbahn-Gesellsch., Ungar. Nordostbahn, Ungarische Ostbahn.

Table with 4 columns: Gattung, Geld, Waare. Rows include Lose, 1839er Staatslose, 1834er Staatslose, 1860er Lose Ganze, Funfel, 1864er Staatslose, Donau-Dampfschiff-Ges., 5% Donau Regulierung, Clary, Como-Renteinscheine, Innsbrucker Stadtanlehen, Credit-Lose, Keglevich, Ofen, Stadtgemeinde, Pally, Rudolf-Stiftung, Salm, Salzburger-Lose, St. Genois, Stanislau-Lose, Triester Stadtanleihe, detto detto, Türken-Lose, Ungar. Prämien-Anlehen, Waldstein, Windiselgrätz, Devisen, Amsterdam, Augsburg, Berlin, Brüssel, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Paris, Zürich, Valuten, K. Münzducaten, 20 Frances-Stücke, Silber, Papier-Rubel, Englische Sovereigns, Preuss. Cassenscheine, Silber-Coupon.

90 kr. ... Papier, Visitenkarten, Petschafte ...

Geschäfts-Verkauf.

Geschäfts-Verkauf.

Das unter der Firma
Heinrich Weil
 Hauptplatz Nr. 39 in Arad seit 29 Jahren auf gutem Posten be-
 findliche
Galanterie-, Mancrequisiten-
 und
Drechsler-Waaren-Geschäft,
 ist gegen mäßige Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen
 Näheres im Reichs-Anzeiger 19-17

OCHSENVERKAUF.

Bei der Gutsverwaltung Mayo nächst der Station Soborsin im
 Arader Comitate stehen 70 Stück gut genährte und zum Zug taugliche
3- und 5-jährige Ochsen
 Sibenbürger Tage zum Verkauf. 521-1,6

Hausverkauf
 oder
Verpachtung.

Das Reichshaus, Sidel-Casse Nr. 8, mit Wirthschafts-
 local und für die Geschäft nöthigen Stellen, ist mit guten Be-
 dingnissen zu verkaufen oder auf ein oder mehrere Jahre zugleich zu
 verpachten. Näheres jeden Tag von 12 bis halb 2 Uhr Mit-
 tags oder von 6 Uhr Abends beim Eigenthümer, Wohnt:
 Kleine Ringel-Casse Nr. 17 nächst im Fein. 517-2,3

Steirische Kräuterjaft
 für Brustleidende

ist stets im feischen Zustande zu bekommen bei
Cones & Comp. und bei J. Pfeifky
 in Arad,

wie auch in
 Carlsburg bei G. M. Megay, Bodenburg bei Apoth. N. Moxay,
 Krona bei Apoth. Jekobin, Pest bei Apoth. v. Szosay,
 Debrezin bei Dr. Rothschneck, Preseburg bei Apoth. Helariet,
 Essegg bei Dr. Desznathy, Raab bei A. Hergeszell,
 Güns bei Apoth. Streibl, Nassau bei Apoth. M. S.,
 Gyöngyös bei Apoth. Kocianovich, Semin bei Apoth. Tereschky,
 Haxenau bei A. Novally, Temevar bei J. L. Seidlo,
 Kerestely bei G. Singer, bei Apoth. G. Fecler,
 Keszthely bei Apoth. Gröschel, Werchetz bei G. Büchler,
 Michany bei A. Kögler.

Preis pr. Flasche 87 kr. ohne Abstrich.

J. ENGELHOFER'S
Muskel- und Nerven-Sternz,
 aus aromatischen Alpenkräutern.

Unfehlbares Mittel gegen Schicks- und Gelenkschmerzen, Schwindel,
 Krämpfe, Nerven- und Lähmungen und zur Stärkung der Geschlechts-
 theile als bewährtes Analeikum.

Preis pr. Flasche 1 fl. ohne Abstrich.

Stomatikon (Mundwasser)
 von Dr. HILN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Prag, bewährt als
 speciell heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überreichlichem Altem und eintrü-
 benden Gähnen.

Preis pr. Flasche 57 kr. ohne Abstrich.

Dr. KROMHOLZ'S
MAGEN-LIQUEUR,
 sehr empfehlenswerth bei Weilen und Jagdpartien.
 Preis pr. Flasche 52 kr. 6. Ab.

Kalksyrop

Dieses neue Heilmittel, vor-
 geschlagen zur Behandlung
 der Lungenentzündung, Eng-
 brüchigkeit, Lungentubercu-
 lose, Leberverhärtung, ent-
 fernt in überaus kurzer
 Weise die bedrückenden Er-
 schütterungen solcher Uebel.
 Unter seinem Einflusse be-
 ruhigt sich der Husten, die
 nächtlichen Schweißschüden
 und der Reize erreicht in
 kürzester Zeit seine Gesund-
 heit und gutes Aussehen.
 Bei schwächlichen Kin-
 dern noch stärkend.

aus unterphosphorigsaurem Kalk
 nach Geismann in Paris.

Die Flasche 1 fl. bei
E. Tones & Comp. in Arad
 199-11,12

Baar-Vorschüsse auf Getreide

lagernd im Magazine oder rollend per Bahn, ertheilen die Gefertigten gegen
 annehmbare Bedingungen und wird der Verkauf desselben im In- oder Auslande auf
 Verlangen besorgt.
 Anskünfte über die Modalitäten geben bereitwilligst
 Arad, 5. August 1874.

Redl & Assael,
 im Auftrage der ung. allgem. Credit-
 bank in PEST.

514-2,3

Dr. Moriz Handler.

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
geheime Krankheiten
 jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
POLLUTIONEN, Heberzeugung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft),
 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre
 der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen
 und Verunstaltungen.
 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen**
Fluss und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.
 5) **Hautausschläge.**
 6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnhese werden oser Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und
 von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der
 Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und
 Medicamente besorgt. 507-5,60

Circular.

Ich habe Herrn Ignatz Reisner, Commissions-Geschäfts-Inhaber in Arad mit dem
 Verkauf meiner Petroleum-Erzeugnisse für Arad und Umgebung betraut und ersuche bei allfälligen
 Anfragen sich dieserhalb an ihn zu wenden.
 Kronstadt, 21. Juli 1874.

Georg B. Popp.
 Petroleum-Fabrikant.

Höflichst Bezug nehmend auf obiges Circular des Herrn G. B. Popp, erlaube mir meinen
 p. t. Commitenten die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Aufträge auf **feinst raffiniertes**
Petroleum, welches dem amerikanischen besserer Qualität in keiner Beziehung nachsteht, zu jeder
 Zeit entgegennehme, und zu Original-Fabrikpreisen prompt und solid effectuirt. — Das längst be-
 währte Renommé, dessen sich das Petroleum-Fabrikat des Herrn Georg B. Popp in ungetheilte Weise
 erheut, berechtigt mich zu recht zahlreichen Bestellungen meine ergebene Einladung zu machen. —
 Muster und Preisconrante werden auf Verlangen gratis zugesendet.
 Arad, 21. Juli 1874.

Ignatz Reisner,
 Hauptplatz, Ackermann'sches Haus.

Connta
 Pränum
 Der ...
 geschrieben:
 wieder herba
 Frankreichs
 führung germ
 hüten. Die
 Käufer; die
 rath aber au
 Versailles fo
 die öffentlich
 berücken. S
 gungen, der
 thun und R
 wurde Deca
 Carlos unte
 schen Pace
 sich in Was
 digte. „Umu
 Auge: es
 her Sr. ap
 überlegen
 Spaniens
 Andraßky v
 oder sollte
 die seine G
 gen? Erzhe
 großes Teil
 ration in S
 Grund meh
 drassy zu n
 zum Prügel
 nären Rea
 „Univers“ f
 es ihm als
 es propheze
 oder eine n
 fezen werde
 den Schluß
 welche die W
 nicht souve
 Diabrid i
 rantie der V
 Andraßky p
 zu speculire
 in Fragen
 ausgebracht
 mehr verfol
 es für nöth
 der Restaura
 tional Verja
 tung gegab
 nötiger, da
 Politik der
 gemacht wer
 Täuschung h
 Ende, und r
 hat sie sich
 sagen. . .
 Kaiserreich
 reiteten sie
 lichen Polit
 hat bei ihre
 nämliche fu
 reich diesma
 Kömlinge o
 und ihre W
 vergessen wie
 1866? Die
 der wegen
 — Das „U
 kigen Borg
 Erzbischof
 Abberzung
 es fiht au
 beoorhande
 ten der Re
 ricarube dem
 nicht andern
 Blatt des 2